

der Darstellung nicht erwartet werden darf, daß alle hier einschlägigen Fragen behandelt werden, hat der Verfasser das ihm vorschwebende Ziel, die feststehenden Gege-

benheiten zu einem rechtstheologischen Ganzen zu verbinden, in vorzüglicher Weise erreicht.

Mautern/Steiermark Bruno Primetshofer

PASTORALTHEOLOGIE

INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE PRIESTERHILFE MAASTRICHT (Hg.), *Die Ausbildung der Theologiestudenten in den westeuropäischen Ländern*. Akten des Zweiten Kongresses über die europäische Priesterfrage. (124.) Maastricht 1965. Kart.

Wir haben hier mit Ausnahme des Referates von Weihbischof Dr. Josef Reuß die Referate und Situationsskizzen vor uns, die beim Zweiten Kongreß über die europäische Priesterfrage (der erste war im Oktober 1958 in Wien) vom 1. bis 3. September 1964 im Europaseminar in Rothem, Niederlande, unter dem Vorsitz von Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym gehalten wurden. Es ist außerordentlich dankenswert, daß sich das Institut für europäische Priesterhilfe der Förderung des Gesprächs über die Priesterbildung im ganzen Umfang auf europäischer Ebene angenommen hat. Die zahlreichen Studien und Untersuchungen, die nach den Tagungen in Wien und Rothem angestellt wurden, zum Teil unmittelbar von diesen Tagungen angeregt, beweisen die Aktualität, ja Brisanz des Themas.

Vorangestellt ist ein Exzerpt des ausführlichen F. E. R. E. S.-Berichtes von dessen Generalsekretär *Linus Groné*; der Bericht wurde im Auftrag des Institutes für Europäische Priesterhilfe auf Grund von Erhebungen bei etwa 100 Theologen aus 10 europäischen Priesterseminaren verfaßt und bezieht sich auf die Entwicklung der Priesterberufungen und auf die wissenschaftliche, geistliche und pastorale Ausbildung der Priesterkandidaten. Vielleicht wäre es gut gewesen, auch den Bericht selbst abzudrucken. Besonderes Interesse verdienen die „soziologischen Überlegungen zur heutigen Unsicherheit der Priester gegenüber ihrer Rolle in Kirche und Gesellschaft“ von *Walter Goddijn*, die Thesen „zur wissenschaftlichen Ausbildung der Studenten der katholischen Theologie“ von *J. Möller* (Tübingen), die ausgezeichneten Bemerkungen des Innsbrucker Regens *Gottfried Griesl* zum gleichen Thema und zur Priestererziehung überhaupt, so wie der leider nur als Zusammenfassung wiedergegebene Schlußvortrag *Kardinal Suenens'*. Sehr instruktiv sind die Berichte über die französischen Grands-Seminares, über die in den Niederlanden und in Belgien. In den Resolutionen liest man erfreulicherweise nicht wenig, was auch in dem unterdessen verabschiedeten Priesterbildungsdekret des Zweiten Vatikanums wenigstens als Anregung aufscheint. Die in der zweiten Resolution angeregten internationalen Studienkommissionen zur Prüfung der Rolle des

Priesters in der heutigen Welt, seiner wissenschaftlichen, spirituellen und pastoralen Ausbildung, der Frage des Zölibates, der Ausbildung der Priesterbildner und eines neuen Verhältnisses zwischen Bischöfen und Priestern und zwischen Priestern und Laien sind zum Teil schon an der Arbeit.

Dem Buch hätte nicht geschadet, wenn man die Fahnen noch einem mit dem deutschen Sprachgefühl, der deutschen Rechtschreibung und den Satzzeichen vertrauten Korrektor vorgelegt hätte. Der Buchumschlag entspricht leider dem Stil eines „Missionsglöckleins“ – die Kleinbuchstaben allein machen es nicht aus.

Wien

Ferdinand Klostermann

BERTRAND VAN BILSEN, *Aufbauende Pastoral*. Ein Beitrag zur Erneuerung der Seelsorge. (108.) Verlag Herder, Wien 1965. Kart. S 52.—. DM/sfr 8.50.

In einer Zeit des Umbruchs und der seelsorglichen Dynamik will der Verfasser neue pastorale Impulse geben, Wege aus der vergangenen Seelsorgepraxis zu einer erneuerten Heilssorge bahnen. In fünf Abschnitten entwickelt er seine Gedanken zu einer Pastoraldiskussion.

1. Der Seelsorger hat im Volke Gottes eine führende Dienstbarkeit zu vollziehen, er gibt im Namen der Kirche Zeugnis von einer Wirklichkeit, an der der Mensch in seiner Gewissensentscheidung nicht vorüber gehen kann.

2. Seelsorge muß heute mehr als individualistische geistliche Führung, mehr als Organisation sein. Sie ist als immerwährender Selbstaufbau der Kirche auf die gemeinsame, ganz persönliche Existenz in Christus gerichtet. Heilssorge schreibt niemand ab, weil es nicht formell erfaßt werden kann.

3. Bilsen verlangt eine koordinierte Planung in der Dynamik der Seelsorge. Er geht ins Gericht mit dem Seelsorger, der neuen Formen solche Aufmerksamkeit schenkt, daß er das Fundament der Heilssorge verliert. Aus dem fortschrittlichen wird ein erkonservativer Seelsorger. Nicht nur die Pfarre, auch die Seelsorgeformen müssen dynamischer werden, die älteren und die neueren Seelsorgeformen, die oft nebeneinander oder sogar gegeneinander wirken, müssen neu und gezielter geplant werden. Planung, die über die Pfarrgrenzen hinweggeht, die aber ohne Machtstreben offen diskutiert wird. Ein besonderes Anliegen ist dem Verfasser dabei die Kollegialität, die sich im Volke Gottes unter Priestern, Or-